

Das Atomkraftwerk im Paradies

MÄNNEDORF. Die Kulturschür Liebegg widmet sechs Männedörfler Künstlern des 20. Jahrhunderts einen dreiteiligen Zyklus. Die erste Ausstellung, die heute eröffnet wird, gilt dem Plastiker und Zeichner Wolfgang Häckel und dem Maler Werner Stirnimann.

MARIA ZACHARIADIS

Sie könnten in ihrem Schaffen unterschiedlicher nicht sein, stellten aber zeitlebens immer wieder gemeinsam ihre Werke aus: Wolfgang Häckel (1943–2002) und Werner Stirnimann (1934–1998) hatten ihre Wurzeln zwar in Zürich, beide verbrachten jedoch den grössten Teil ihres Lebens in Männedorf, wo sie auch verstarben.

Beide haben sowohl am Zürichsee als auch in der Zürcher Kunstwelt Spuren hinterlassen. Ein Grund für das Ausstellungsteam, das Schaffen der beiden Künstler in der Männedörfler Kulturschür Liebegg einem breiten Publikum in Erinnerung zu rufen. Es folgen dieses Jahr noch zwei weitere Ausstellungen, die sich vier Künstlern widmen, die ebenfalls in und von Männedorf aus gewirkt haben (siehe Kasten).

Gegen drohende Verschandelung

Vom Maler und Zeichner Werner Stirnimann, der sich seine Fähigkeiten autodidaktisch aneignete, sind in der Kulturschür grossformatige Landschaftsbilder aus unterschiedlichen Schaffensperioden ausgestellt. Auffallend ist der Drang des Künstlers, auf die drohende Verschandelung der Umwelt hinzuweisen, und dies in einer Zeit, als noch niemand von Umweltschutz sprach. Der engagierte Maler bildete in den schönsten Farben intakte

Landschaften unter einer Glasglocke ab – wie wenn er sie auf diese Weise vor der Vereinnahmung durch den Menschen schützen wollte. Er setzte die Hässlichkeit eines Atomkraftwerks mitten in eine paradiesische Umgebung. Daneben konstruierte Stirnimann sogenannte Ersatzlandschaften, die etwas von seinen utopischen Visionen preisgeben.

Erst nach dem Unfalltod seines einzigen Sohnes und der schweren Krankheit seiner Ehefrau im Jahr 1987 zog er sich zurück, obwohl seine Werke Anerkennung fanden und ihm Aufträge für Kunst am Bau eingebracht hatten. Bund, Kanton und die Stadt Zürich kauften seine Werke. Das Spital Männedorf erwarb Bilder von ihm, und im Hallenbad in der Gemeinde hängen seine «Vier Jahreszeiten». Stirnimanns Drang, mit seiner Kunst die Welt zu verändern, verlor sich allmählich. Er weilte oft im Engadin, wo seine Impressionen der Berge und Wälder, oft in kräftigem Grün und Blau eingefangen, harmonischer wurden.

Künstler mit Humor

Gar nicht farbig sind die gezeichneten Projekt- und Architekturstudien von Wolfgang Häckel. Dabei zeigt sich eine Gemeinsamkeit mit dem Kollegen Stirnimann: Auch in Häckels Arbeiten spielt die Landschaft eine Rolle, doch viel mehr dominiert die Technik. In beiden Themen integrierte Häckel absurde und



Die letzten Vorbereitungen für die Vernissage in der Kulturschür Liebegg laufen. Bild: Kurt Heuberger

utopische Momente, was seinen Humor offenbart. Steht man vor seinen akribischen Zeichnungen, braucht es einige Zeit, bis man das Bild in allen Details erfasst hat. Es ist, wie wenn er mit dem Stift etwas erzählen wollte. Doch Wolfgang Häckel war nicht nur ein Zeichner mit einem Flair fürs Ästhetische. Nach seiner Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich verschrieb er sich schon früh dem Metall als Material, fertigte aber seine Plastiken auch aus Holz und Stein. In der Kulturschür sind Metall-

plastiken zu sehen, die an Tinguelys Gebilde erinnern. Für seine Wohngemeinde bleibt Häckel, der als einer der bekanntesten Plastiker der Schweiz des 20. Jahrhunderts gilt, auch nach der Ausstellung in Erinnerung: Eine seiner Skulpturen zierte den Eingang der Cafeteria des Hallenbades.

Vernissage ist heute Freitag ab 19 Uhr in der Kulturschür Liebegg, Alte Landstrasse 230 in Männedorf. Kunsthistoriker Peter Killer erläutert die Werke. Die Ausstellung dauert bis 9. Februar; geöffnet Mittwoch und Freitag (17 bis 20 Uhr) und Samstag und Sonntag (14 bis 17 Uhr).

ZWEITE AUSSTELLUNG

In der zweiten Ausstellung im Zyklus «Männedörfler Künstler des 20. Jahrhunderts» werden die Werke des Ehepaars Maja und Paul von Rotz gezeigt (9. bis 18. Mai). Sie war Keramikerin und er Kunstmaler. Ein Keramikrelief von Maja von Rotz schmückt die Unterführung beim S-Bahnhof Männedorf. Der Zyklus endet mit den Malern Emil Hürlimann und Fred Zemp (19. bis 28. September). (mz)